

Inhalt

Internationale Normung für barrierefreies Bauen

Anforderungen an Barrierefreiheit bei öffentlicher Vergabe von Bauvorhaben.

Tourismus barrierefrei

Beispiel: Mostverkostung und Erlebnisausstellung ohne Hindernisse.

Baukostenvergleich

Eine Studie der Bundesinnung Bau vergleicht die Kosten von Wohnungsumbau gegenüber Pflegeheim oder Wohnungsneubau mit Betreuung.

Produkt-News

Designpreise für schöne Benutzbarkeit in Bad und WC, leistbarer Lifteinbau.

Veranstaltungen

Hewi-Dialogforum „Barrierefreie Architektur und Pflege“. IKT-Forum und Fertighausymposium mit Zukunftsthema „Design for All“.

Design-Brief

Technologie und Design für die smarten „Helferlein“ zuhause.

Schulungen

Neues für Handwerker- und Baumeister/-innen.

Accessibility in the Built Environment

Internationale Normungsarbeit für Barrierefreies Bauen

Im Zuge der Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, die für alle europäischen Staaten verpflichtend ist, wurde im Januar 2010 ein Projekt der europäischen Normungsorganisationen CEN und CENELEC (European Committee for Standardization bzw. Electrotechnical Standardization) gestartet, gemeinsam mit dem spanischen Normungsinstitut AENOR. Dabei werden Normen und Baugesetzgebung für Barrierefreiheit in EU-Mitgliedsstaaten und international inventarisiert und deren Wirksamkeit überprüft.

Kein einfaches Unterfangen, wenn man bedenkt, dass Österreich alleine schon neun verschiedene Ländergesetze und entsprechende Bestimmungen beitragen kann. Zugegeben, Österreich mag es in dieser Hinsicht etwas übertreiben, aber es ist eine Indikation für die Komplexität der Aufgabe(n).

Eines der Projektteams wird von Architektin DI Monika Klenovec geleitet, der Vorsitzenden von *design for all*, und wir wollen Ihnen an dieser Stelle einen kleinen Einblick in das internationale Projekt verschaffen.

weiter auf Seite 2

Liebe Mitglieder, Freunde/-innen und Partner/-innen von design for all!

Irgendwie vergeht der Sommer immer viel zu schnell, plötzlich stehen die Schulkinder wieder an der Haltestelle, und – wie bei Schulbeginn mit neuen Heften, Stiften und Büchern – liegt doch immer auch so etwas wie Aufbruchstimmung in der Luft.

Auch wir haben in dieser Ausgabe einige neue Ideen verpackt. Neben aktuellen nationalen und Internationalen Entwicklungen und Vereinsaktivitäten berichten wir über eine neue Studie über Bau- bzw. Adaptierungskosten (Seite 3) und geben „Design for All“-

Produkten mehr Raum (Seite 4–5).

Außerdem wird sich eine neue Kolumne – der „Designbrief“ – in den nächsten Ausgaben der Entwicklung von personenbezogenen Technologien widmen: Erleichtern sie wirklich unser Leben? Sind sie alltagstauglich? Wir freuen uns auf lebhaftige Diskussionen mit unseren Lesern/-innen im *design for all*-Blog (siehe Rückseite).

Viel Spaß beim Lesen!

Veronika Egger
für das Vorstandsteam



Internationale Normung für Barrierefreies Bauen

Hintergrund dieses Projekts ist ein Mandat der Europäischen Union (M/420 EN) zur Standardisierung von europäischen Anforderungen für Barrierefreiheit in Ausschreibungen für öffentliche Bauaufträge. Bei einem Gesamtvolumen von öffentlichen Aufträgen innerhalb der EU von 1.500 Mrd. Euro und 40 % des Bauvolumens (Quelle: M/420 EN) können Vergaberichtlinien – die es ja schon gibt – und dort verankerte Anforderungen für „Design for All“ und Barrierefreiheit Einiges bewegen.

Allerdings bestehen erhebliche Unterschiede in Gesetzgebung und Normung zwischen den Mitgliedsstaaten. Da große Infrastrukturprojekte oft nur mithilfe von EU-Förderungen realisiert werden können, ist es notwendig, vergleichbare Rahmenbedingungen zu schaffen.

Funktionale Anforderungen von unterschiedlichen Benutzer/-innengruppen

Die vorrangigen Ziele dieses Projekts sind:

- 1.) Unterstützung der öffentlichen Vergabe von barrierefrei gebauten Umgebungen, die den „Design for All“-Prinzipien folgen. Zu diesem Zweck soll eine Sammlung von Standards/technischen Spezifikationen entstehen, als
 - eine Zusammenstellung funktionaler Anforderungen für barrierefreies Bauen und
 - eine Auswahl von minimalen technischen Kriterien, um diese Anforderungen zu erfüllen.

Funktionale Anforderungen beschreiben die Anforderungen bestimmter Benutzer/-innengruppen, zum Beispiel welche Möglichkeiten oder Hindernisse sich für Benutzer/-innen von unterschiedlichen Rollstuhlarten bei der Nutzung eines Gebäudes ergeben, für Reisende mit Gepäck oder Menschen mit sensorischen oder psychischen Beeinträchtigungen. Funktionale Anforderungen beziehen sich aber auch auf Designaspekte wie Material- oder Produktauswahl, die ebenfalls berücksichtigt werden müssen.

2.) Die Bereitstellung eines „Online Toolkit“, also einer Werkzeugkiste, die es öffentlichen Stellen erleichtern soll, diese Anforderungen in den Vergabeprozess einzubinden.

Schwierige Analyse

Vor diesem Hintergrund recherchiert Projektteam A relevante Gesetze, Bauordnungen, Normen, Richtlinien nicht nur innerhalb Europas sondern auch weltweit (z.B.: USA, Kanada, Südafrika, Singapur, Australien), um Best-Practice Beispiele für die erfolgreiche Umsetzung zu finden. Sie analysieren, ob funktionale Anforderungen enthalten sind oder Anweisungen zur technischen Ausführung. Außerdem sammeln sie Informationen darüber, wie Standards in der Vergabepraxis genutzt werden und welche Kriterien für die Vergabe öffentlicher Aufträge ausschlaggebend sind.

Die erste Analyse zeigte unter anderem, dass die sehr allgemein

gehaltene Anforderung der Vergaberichtlinie nach „Design for All“-Kriterien höchst unterschiedlich ausgelegt wird und daher dringend einer Klärung bedarf.

Es wird deutlich, dass nicht nur klare Anforderungen notwendig sind, sondern auch Wissenslücken geschlossen werden müssen – sowohl bei den Vergabestellen als auch bei Architekten- und Planern/-innen.

Das Projekt Team B analysiert bestehende Konformitätssysteme innerhalb und außerhalb Europas.

Über weitere Ergebnisse und Entwicklungen werden wir an dieser Stelle berichten.

ÖNORM B1600 neu

Die ÖNORM B1600 wurde komplett überarbeitet und wird die Ausgabe aus dem Jahr 2005 ersetzen.

Auslöser für die Überarbeitung waren:

- Entwicklungen in der internationalen Normung,
- Erfahrungen bei der Umsetzung der landesgesetzlichen Bestimmungen im Baurecht und in der Praxis, sowie
- die Möglichkeit zur Schaffung einer Zertifizierung von barrierefreien Gebäuden und Einrichtungen.

Es ist geplant, diese nun vorliegende Novelle zum Entwurf aufzulegen, sodass mit der Ausgabe der neuen ÖNORM B 1600 im Frühjahr 2011 gerechnet werden kann.

Baukostenvergleich

Wohnungsadaptierung – Pflegeheim – betreubares Wohnen

Wohnen zuhause im Alter ist nicht nur für alle Menschen physisch und psychisch weniger belastend, es verursacht auch im Gesundheits- und Sozialsystem – und damit für uns alle – wesentlich geringere Kosten.

Die Studie der Bundesinnung Bau belegt den wesentlichen Vorteil von Wohnungsumbau gegenüber den Kosten von Pflegeheim oder Wohnungsneubau mit Betreuung. Nachzulesen bei der Bundesinnung Bau, wo die Studie in Langfassung zur Verfügung steht.



„Volkswirtschaftlicher Vergleich von Altengerechten Wohnversorgungstypen“, Bundesinnung Bau, WKO

Auch Spezialseminare für Baumeister/-innen werden angeboten (siehe Seite 8).

design for all kann noch ein Schäuferl nachlegen. Wenn bereits in der Planung darauf geachtet wird, dass sich der Wohnraum den Anforderungen unterschiedlicher Lebensphasen anpassen kann, dann ist jede Wohnung potenziell barrierefrei und mit geringen Kosten auch im Bedarfsfall barrierefrei adaptierbar (siehe auch „Anpassbarer Wohnbau“, eine Publikation des Referats Barrierefrei der Stadt Graz). Wenn zudem das Umfeld der Nahversorgung barrierefrei erreichbar ist, dann können der selbstständige Bewegungsradius und die sozialen Kontakte aufrechterhalten werden. Was wiederum positiv auf die psychische Verfassung wirkt.

Eine barrierefrei gestaltete Umgebung hat zusätzlich präventiven Charakter. Ein Großteil der Sturzunfälle geschieht zuhause (nachzulesen in Erhebungen des Kuratoriums für Verkehrssicherheit) oder im unmittelbaren Umfeld. Jeder verhinderte Sturz spart hohe finanzielle und persönliche Folgekosten.

Raus aus der Sprach-Sackgasse!

Jetzt haben wir es endlich geschafft, ein Bewusstsein für die weiblichen Formen in der Sprache zu wecken, da fangen wir wieder bei Null an, wenn es um Alter und Behinderung geht – und gute Initiativen scheitern an ihrem negativen Image.

Es ist sicher etwas unfair, genau das Beispiel der nebenan erwähnten Studie heranzuziehen, aber es ist aktuell und bezeichnend für den gängigen Sprachgebrauch: „Volkswirtschaftlicher Vergleich von Altengerechten Wohnversorgungstypen“. Allein dieser Titel verringert die Chancen, außerhalb des Kreises der „üblichen Verdächtigen“ (Behinderten- und Pflegeorganisationen u. a.) – wahrgenommen zu werden.

Die Wahl der Sprache ist ein kleines, aber wirksames Rädchen im Werk. Wenn barrierefreies Bauen zur Selbstverständlichkeit und zum positiven Geschäftsmodell werden soll, wenn Menschen mit Behinderungen als gleichwertige Mitbürger/-innen und nicht als bedauernswerte Minderheit wahrgenommen werden sollen, dann muss sich auch die Sprache ändern.

Smart Buildings – Planning for the Future

Das Institut für Architektur und Entwerfen der TU Wien organisierte im Juli 2010 eine gemeinsame Sommerakademie mit TU Bratislava, TU Prag und TU Budapest.

Die Sommerakademie thematisierte ein langjähriges Anliegen von *design for all*: Nachhaltiges Bauen beinhaltet neben Ökologie und Energiesparmaßnahmen auch

barrierefreie Gestaltung.

Vortragsthemen reichten von Transportsystemen über Energiekonzepte, Baumaterialien, Technologien bis hin zur Anpassbarkeit und Barrierefreiheit.

In einer Projektarbeit wurden Planungskonzepte für die Seestadt Aspern evaluiert, wobei die Studenten/-innen die Gestaltungs-

ziele verstehen sollten und wie sie von den Planungsbüros umgesetzt wurden. Außerdem wurden Ideen für zukünftige Optimierungsszenarien entwickelt und auf ihre Umsetzbarkeit überprüft.

Vortragende für „Design for All“ war Arch. DI Monika Klenovec.



Produkt-NEWS

Wo bitte ist hier die Dusche?



Betrachtet man Lifestyle-Bilder von modernen Wellness-Oasen für Zuhause, so muss man schon genau hinschauen, um den Duschbereich oder die Armatur zu erkennen – weit und breit ist keine erhöhte Duschtasse mehr zu sehen, und flache Bedienpaneele ersetzen die klassischen Armaturen.

Großzügige Flächen dominieren das Bild und Möbel, die vor einigen Jahren noch mehr ins Wohnzimmer gepasst hätten als ins Bad. Auch die Armaturen muss man suchen, berührungslos und flächig an der Wand montiert.

Technologien und Materialien haben sich in den letzten Jahren enorm entwickelt und dem Design neue Möglichkeiten geboten. Mit der Beförderung des alten Badezimmers zum Wohnraum wurden endgültig die alten Vorstellungen über Bord geworfen. Und damit sind auch die Erwartungen der Konsumenten/-innen bezüglich Komfort gestiegen.

Wie schon im Automobilbau (z. B. Schiebetür oder Drehsitz) zeigen auch hier clevere Systeme, ursprünglich für Menschen mit Behinderungen entwickelt, dass Komfort und gutes Design alle Menschen überzeugen.

Gutes Design überzeugt

Artweger ist eines der Unternehmen, die hinsichtlich Design und Qualität von Duschtrennungen den Ton angeben. Flexibilität für die Benutzer/-innen ist gefragt, auch platzsparende Lösungen für kleine Bäder müssen angeboten werden. Ob türlose Duschen wie die „Walk in“, die Schiebetüren der „Lifeline Mobil“ oder die Falttüren der „Cityline Top“ (bereits

im letzten Newsletter beschrieben), sie sind durchwegs für Rollstuhlfahrer/-innen und alle anderen Benutzer/-innen geeignet.

Ein schwellenloser Zugang zeichnet auch die BODY+SOUL Dampfdusche von Artweger aus. Für das neue Designkonzept wurde Artweger in diesem Jahr bereits mit zwei Designpreisen ausgezeichnet: mit dem iF product design award 2010 und ganz aktuell mit einer Bronze Auszeichnung bei IDEA, International Design Excellence

Awards '10. Geschäftsführer Bruno Diesenreiter sieht darin eine Bestätigung der Unternehmensstrategie, mit innovativen designstarken Produkten mehr Nutzen und Komfort in das Badezimmer zu bringen.

Die konsequente Zusammenarbeit von Artweger mit dem renommierten Wiener Produktdesign Unternehmen GP designpartners findet immer öfter internationale Anerkennung. Bruno Diesenreiter: „Unsere Zusammenarbeit ist geprägt vom Willen, gemeinsam etwas völlig Neues, etwas Besseres zu schaffen. Gestaltung und Funktionalität müssen Hand in Hand gehen. Dazu braucht es das Aufeinanderzugehen des Designteams und unserer Techniker. Dann wird auch das Ergebnis ausgezeichnet.“



WC Steuerung mit minimalistischem Handling und maximaler Hygiene

Der neuen, berührungslosen WC-Steuerung OCEAN T6 von SanTec sieht man nicht an, dass sie auch für die barrierefreie Nutzung konzipiert wurde. Schöne Formen und Fantasie bleiben hier nicht auf der Strecke.

Es ist fast wie eine Szene aus einem Science Fiction Film: Die Touch-Tronic-Icons beginnen in einem

satten Meeresblau zu pulsieren sobald Sie sich dem WC nähern. Damit signalisiert die Steuerung, dass Sie als Benutzer/-in erkannt wurden und sie betriebsbereit ist. Bei der einstellbaren Automatik-Funktion löst die Spülung nach Verlassen des Aktivbereichs von selbst aus. Diese verlässliche Spülung nach der Benutzung sorgt für berührungs-lose Hygiene und saubere Toiletten. Die glatte Glasoberfläche ist ein zusätzliches Plus für hygienisch leichte Reinigung.

Was Benutzer/-innen bisher manuell bewerkstelligen mussten, geschieht nun wie von selbst. Nicht der/die Benutzer/-in bedient die Armatur – die Armatur dient dem/der Benutzer/-in. Das ist komfortabel und Lebensqualität für alle, die sich mit der Betätigung von konventionellen Spülauslösern schwer tun. Auch die Anschlussmöglichkeit für externe Taster oder Taster in Stützklappgriffen ist gegeben.

OCEAN Line gibt es auch für Urinal, Waschtisch oder Dusche, ein einzigartiges Design kombiniert mit allen Raffinessen der Sanitärtechnologie: ausgeklügelte Technik, die den Alltag erleichtert – und auch noch Spaß macht!



Lifteinbau ist leistbar

Plattform-Treppenlifte sind eine bekannte Möglichkeit, um Barrierefreiheit auch in Altbauten sicherzustellen. Dass jedoch auch Plattform-Senkrechtlifte in vielen Bauten nachträglich eingebaut werden können, ist noch zu wenig bekannt. Die Firma Servalift aus Ulrichsberg in OÖ hat sich auf solche Plattformlifte spezialisiert.

Der nachträgliche Einbau von Personenaufzügen stößt oft auf bauliche und wirtschaftliche Grenzen. Deshalb ist es wichtig, flexible Lösungen anbieten zu können, die mit Plattform-Senkrechtliften verwirklicht werden. In bauseitigen Schächten, im Stiegenauge oder außen angebaut, mit offenem oder geschlossenem Fahrkorb, innen oder außen – jedes Projekt ist individuell und verlangt nach einer speziellen Lösung.

Durch den Wegfall der Schachtgrube und der notwendigen Überfahrt sind im Vergleich zu konventionellen Personenaufzügen meist nur geringfügige Umbauarbeiten notwendig. Einfache Benutzbarkeit und Zuverlässigkeit sind weitere wesentliche Kriterien.

Auch optisch kann der Aufzug perfekt an die Umgebung angepasst werden – durch die Farbgestaltung, und durch viel Glas und Metall. Die Abbildungen auf dieser Seite zeigen einige typische Beispiele, wie durch den nachträglichen Lifteinbau eine barrierefreie Wohnumgebung geschaffen werden kann.



Servalift V10: Der „Klassiker“ – ein Plattformlift in bauseitigem Schacht.



Servalift V10: Die Alternative – Plattformlift in einem an der Außenseite des Hauses angebauten Schacht aus Aluminium und Glas.



Servalift V20: An der oberen Haltestelle mit halboffenem Schacht-dies bietet eine architektonisch interessante Alternative, etwa für Lofts, offene Stiegenhäuser oder Terrassen.



Servalift V40: Der Senkrechtlift mit offenem Fahrkorb als wirtschaftliche Alternative – sowohl im Innen- als auch im Außenbereich.

Veranstaltungen



HEWI Dialog: „Barrierefreie Architektur und Pflege“

Das HEWI Dialogforum auf der Altenpflegemesse fand beim Fachpublikum großen Anklang – was zeigt, wie sehr der demographische Wandel im Fokus des gesellschaftlichen Interesses steht.

An drei Tagen gab es geballte Information auf höchstem Niveau: Ausgewiesene Experten/-innen aus Architektur, Hochschule und Pflege waren als Referenten/-innen geladen. Insgesamt standen sechs aktuelle und relevante Vorträge rund um das Thema „barrierefreie Architektur und Pflege“ auf dem Programm.

Standards, Innovation und Kinästhetik

Bei der Komposition des Forums waren drei Aspekte besonders wichtig:

- Die neuen Standards und Hintergründe für Barrierefreies Bauen in der in Kürze erscheinenden DIN 18040 wurden anhand der wesentlichen Parameter Mobilität, Biomechanik, Sensorik und Kognition durchleuchtet.
- Ein weiterer Aspekt war die Darstellung neuer zeitgemäßer und innovativer Konzepte für die Architektur. Das veränderte Anspruchsdenken der „jungen Alten“, komfortable Lösungen für den Fall der Pflegebedürftigkeit im eigenen Zuhause, durch



Die Referenten/-innen und ihre Themen sowie weitere Informationen finden Sie unter www.hewi.de/altenpflege.

angenehme Umgebung zur schnellen Gesundung der Patienten/-innen einer Kinderklinik beitragen. Diese Themen wurden beispielhaft aufgezeigt.

- Drittens machte das Forum auf ein Thema aufmerksam, das insbesondere für das Pflegepersonal von hoher Relevanz ist: Die Kinästhetik („Bewegungswahrnehmung“).

Pflegende, die kinästhetisch arbeiten, reduzieren ihre eigene körperliche Belastung und können gleichzeitig die Eigenaktivität von „Bewegungsempfänger/-innen“ fördern. Äußere Faktoren wie Raum und Einrichtung sollten dabei die Bewegung nicht behindern, sondern unterstützen.

Fertighaus für's ganze Leben

„Design for All“ beim Fertighaussymposium 2010

Österreichs Fertighaus-Branche traf sich dieses Jahr zum 30. Fertighaus Symposium. Das Jubiläum war der perfekte Anlass, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Was werden die nächsten 30 Jahre bringen?

Die Hauptthemen der von den Firmen Bramac, Saint-Gobain

Isover und Knauf veranstaltenden Tagung waren: die „Neuen Alten“, „Design for all“ und „New Living“.

Das „Design for All“-Thema war durch Architektin DI Monika Klenovec vertreten, mit einem Plädoyer für flexible Wohnumgebungen, die den wechselnden Lebensumständen entgegenkom-

men und bei Bedarf kostengünstig adaptiert werden können.

Unser altes Motto „vordenken – vorplanen – vorbauen“ eignet sich perfekt um diesen Ansatz im Fertighausbau zu verankern. Denn: kluge Planung heißt, ein Leben lang im eigenen Heim wohnen zu können.

vordenken vorplanen vorbauen

IKT-Forum

Wie jedes Jahr fand auch 2010 das IKT Forum statt (Forum für Informations- und Kommunikationstechnologien), veranstaltet vom Kompetenznetzwerk KI-I an der Johannes Kepler Universität in Linz. *design for all*-Mitglied Lisa Ehrenstrasser war mit einem Beitrag vertreten: „Greifbare Interaktion – was ist das?“ mit Anregungen für Interaktion weg von der traditionellen Form der Tastatur- und Mausbedienung.

Ein wichtiger Teil des Forums befasste sich mit Web-Accessibility, und war dieses Jahr mit einem großen Workshop vertreten aufgrund der Einführung der WCAG 2.0 (Web Content Accessibility Guidelines) im Frühjahr 2010.

Es war ernüchternd, dass in einem so zukunftsweisenden Kontext alte Themen, wie z.B.: die beschreibende Betitelung aller Bilder, immer noch besprochen werden (müssen?). Hingegen waren innovative und kreative Zugänge zu User Interface Design unterrepräsentiert.

Beiträge zu anderen alltäglichen IKT Produkten (mobile Endgeräte, soziale Netzwerke, barrierefreie elektronische Alltagshilfen, seniorengerechte Produkte, alternative Interfaces) und neue Entwicklungen von Interfaces standen auf der Liste der Programmschwerpunkte, waren aber kaum zu finden.

Sehr erfreulich, erfrischend und professionell war ein eigenständiger Track mit Vorträgen in „Leichter Sprache“. Beiträge anzubieten, die auf leichte Verständlichkeit abzielen und damit eine sehr verbreitete Form der Ausgrenzung ansprechen, war vorausschauend und mutig.

AAL – oder: Wie lebt man selbstbestimmt?

Liebe Leserinnen, liebe Leser, dies ist der Start einer kleinen Serie zu dem Thema AAL – „Ambient Assistive Living“, „Smart Housing“, „Intelligent Environments/Intelligente Umgebungen“ und was es da sonst noch für Begriffe gibt. Sie alle befassen sich damit, wie Technologien in die gebaute Umgebung eingebaut werden können, um ein selbstbestimmtes Wohnen zu ermöglichen und zu unterstützen.

Experten/-innen sind sich einig – zumindest nach meinen Recherchen und bisherigen Projekterfahrungen in diesem Bereich: Wir leben in einer Gesellschaft, in der Alter und Individualisierung zunehmen. Diese Entwicklung schafft einen steigenden und divergierenden Bedarf an neuen Orientierungs-, Unterstützungs- und Hilfsangeboten. Technische Systeme können einen – gewünschten – Teil der Alltagstätigkeiten erleichtern oder gegebenenfalls übernehmen und die Lebensqualität erhöhen. AAL befasst sich in erster Linie mit dem Individuum und seiner direkten Umwelt. (Quelle: www.aal-deutschland.de)

Die Produkte und Systeme gehen von personenbezogenen Technologien aus, wie z.B.:

- Falldetektoren, die helfen, den Sturz einer Person vorherzusagen und evt. zu verhindern,
- Personendetektoren, die Bewegungsmuster von Personen im Haus oder der Wohnung aufzeichnen um eventuell eingreifen zu können,
- Umgebungstechnologien wie z. B. Abstimmung von Raumparametern auf das Profil der jeweiligen Person,

- Netzwerktechnologien für die Kommunikation zwischen Arzt/Ärztin und Patienten/-innen von zuhause aus (e-Health Projekte).

Seit 2009 geht es bei EU-geförderten Projekten nicht mehr nur um reine Versorgungssysteme, sondern auch um Produkte und Technologien für soziale Kommunikation und Austausch mit Freunden/-innen und Familie. Also Systeme gegen die Vereinsamung und für die Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Integration älterer Menschen (z.B. multimedialer, spontaner Austausch im Alltag wie Kartenspielen, obwohl man zuhause liegen muss und die anderen im Stammlokal sind).

Wir wollen uns Beispiele ansehen, Chancen und Probleme erörtern und der Frage nachgehen, ob vieles nur ein Traum von Ingenieuren/-innen bleiben wird.

Wir wollen sehen, welche möglichen Auswirkungen diese Entwicklungen einerseits für die Gestalter/-innen und Planer/-innen unter uns, andererseits für die produzierenden Firmen und Handwerksbetriebe haben können. Dass sich die Professionen verändern werden ist klar, deshalb ist eine multidisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Architektur, Technologie und Produktentwicklung unbedingt notwendig.

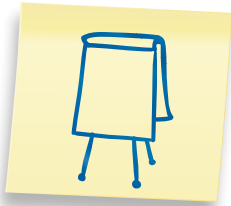
Für alle, die Interesse am Austausch haben, Projekte oder Informationen beisteuern möchten, genügt ein E-Mail an design@lisaehren.net.

Beste Wünsche,
Lisa Ehrenstrasser

Designbrief



Schulungen



Weiterbildungsprogramm für Handwerker/-innen

Bereits im letzten Newsletter haben wir kurz berichtet, dass die Landesberufsschule für Handel, Handwerk und Industrie „Dipl. Ing. Luis Zuegg“ ein beispielhaftes Ausbildungsprogramm für generationsübergreifendes Wohnen ins Leben gerufen hat.

Wie bedarfsgerechtes Bauen und Wohnen für alle Alterskategorien gehandhabt werden sollte, haben nun acht Tischler/-innen und Installateure/-innen aus ganz Südtirol im Rahmen dieser mehrmonatigen Weiterbildung erfahren. Sie sollen als Experten/-innen in Südtirol verstärkt in Bauprozesse eingebunden werden.

Am 11. Juni 2010 fand im Rahmen der Veranstaltung „Berufsbildung im Gespräch“ (eine Kooperation der deutschen und ladinischen Berufsbildung und der Berufsschule „Dipl. Ing. Luis Zuegg“ Meran) zum Thema „Einrichten – generationenübergreifend“ die Verleihung der Zertifikate an die ersten Teilnehmer/-innen statt. Hoffentlich haben sich bei dieser Gelegenheit viele für den neuen Lehrgang, der von Oktober 2010 bis Mai 2011 stattfinden wird, angemeldet. Vielleicht kommen davon auch ein paar nach Österreich, um hier für neue Impulse zu sorgen.

Spezialseminar „Bauen für das Alter. Wohnen ohne Barrieren.“

Die Bundesinnung Bau bietet in den Bauakademien der Bundesländer Spezialkurse für Baumeister/-innen an. Ziel des Kurses ist neben Bewusstseinsbildung die Vermittlung von Planungs- und Ausführungsgrundlagen sowie Beratungskompetenzen für ein altengerechtes und somit barrierefreies Bauen. Weiters werden die Fördermöglichkeiten aufgezeigt und die Möglichkeiten, die dieses Geschäftsfeld der Bauwirtschaft eröffnet.



kurz notiert

SPACE-X

Vienna, 25–26 OCT 2010

An Exchange Forum on Information Design for Visually Impaired People

www.space-x-vie.net

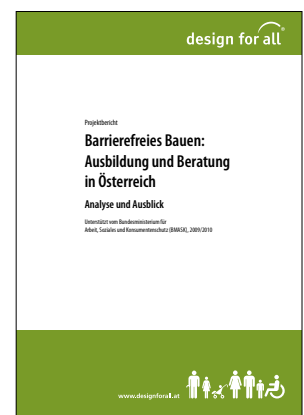
Neue Firmenmitglieder

Roth Handel & Bauhandwerkerservice GmbH

Projektbericht

Barrierefreies Bauen: Ausbildung und Beratung in Österreich

Jetzt auf unserer Webseite www.designforall.at elektronisch verfügbar oder zu bestellen gegen einen Unkostenbeitrag von EUR 7,00 zuzüglich Porto (ein Buch innerhalb von Österreich 1,25 EUR, im EU-Ausland 3,70 EUR).



design for all-Blog

<http://designforall-austria.blogspot.com> ist ein Versuch, Aktuelles und Spannendes zu thematisieren und zu diskutieren.

Jede/-r kann online gehen und schreiben – wenn Sie als Autor/-in mitschreiben wollen, bitte melden bei egger@designforall.at

Neuer Winkelgriff von HEWI

Neu im Programm: ein Winkelgriff angepasst an die Anforderungen der ÖNORM B1600/1601.

Mehr auf www.designforall.at und www.hewi.de

Last
Minute!

Nächster design for all Newsletter: Januar 2011

Beiträge, Infos, Abo-Wünsche, Anregungen
bitte an info@designforall.at